Zeitschrift: Schweizer Raiffeisenbote : Organ des Schweizer Verbandes der Raiffeisenkassen

Herausgeber: Schweizer Verband der Raiffeisenkassen

Band: 15 (1927)

Heft: 7

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schweiz. Raiffeisenbote

Organ des Verbandes schweizerischer Darlehenskassen (System Raiffeisen)

Alle redaktionellen Zuschriften, Adreßänderungen und Inserate sind an das Verbandsbureau in St. Gallen zu richten.
Erscheint monatlich. — Druck und Expedition durch den Verlag Otto Walter A.-G., Olten. — Erscheint monatlich.
Abonnementspreis für die Pflichtexempl. der Kassen (10 Exempl. pro je 100 Mitglieder) Fr. 1.50; weit. Exempl. à Fr. 1.30; Privatabonnement Fr. 1.50

Olten, 15. Juli 1927 **Nr. 7** **15. Jahrgang**

50 Jahre Raiffeisen!

„50 Jahre Raiffeisen", heißt die Ueberschrift zahlreicher Aufsätze, in welchen jüngst nicht nur die ländliche Genossenschaftspresse Deutschlands, sondern auch des Auslandes der Verdienste Raiffeisens, des edlen Menschenfreundes und Organisators, des Bahnbrechers der ländlichen genossenschaftlichen Selbsthilfe gedachte.

Friedr. Wilh. Raiffeisen
1818—1888.

Im deutschen Rheinland, an der Geburtsstätte des ländlichen Genossenschaftswesens, wo Vater Raiffeisen gewirkt hat, haben in den Tagen vom 7. bis 10. Juni ds. J. aus Anlaß des 50jährigen Jubiläums des Generalverbandes der deutschen Raiffeisenorganisationen mächtige Kundgebungen für Selbsthilfe und Genossenschaftsgeist stattgefunden. Dabei zeigte es sich, welch' weltumspannender Begriff „Raiffeisen" geworden ist, wie segensreich seine Schöpfungen bereits gewirkt haben und wie sehr allüberall, wo die Bauernschaft unter schwerem wirtschaftlichem Drucke seufzt, der Name „Raiffeisen" als Verkündigung eines bessern Zustandes entgegenklingt. „Raiffeisen" bedeutet mehr als ein Programm bäuerlicher Selbsthilfe auf dem Gebiete des Kredites, des Ein- und Verkaufs landwirtschaftlicher Produkte und Bedarfsartikel. Der Name „Raiffeisen" begreift in sich eine Besonderheit, die ihn vor allen andern Genossenschaften auszeichnet. Es ist dies der in der Wirtschaftsgeschichte wohl einzig mit solchem Freimut ausgesprochene Gedanke, daß die wirtschaftliche Betätigung nur als Mittel zur Förderung des sittlichen und geistigen Lebens zu dienen habe. Dieser hohe Gedanke, dieser hohe sittliche Gehalt seiner genossenschaftlichen Arbeitsziele ist es, der die besten und edelsten Naturen in seinen Dienst gezogen hat.

50 Jahre sind verflossen, seitdem Raiffeisen selbst die erste Zentralorganisation geschaffen, die lokalen Vereinigungen gesammelt und ihnen im Generalverband einen starken Rückhalt gegeben hat. 80 Jahre schon sind verstrichen, seitdem die ersten Raiffeisenvereine das Licht der Welt erblickten. In harter Notzeit, um die Mitte des vorigen Jahrhunderts entstanden, durch entsagungsreiche und aufopferungsvolle Arbeit eines ganzen Menschenlebens in beste Form gebracht, haben sie sich, allen Hindernissen zum Trotz, Bahn gebrochen, unendlich viel Not gelindert und die besten Kräfte zu neuer Entfaltung gebracht. Von Deutschlands Gauen ist „das Lied vom braven Mann", ist der Name „Raiffeisen" hinausgedrungen in alle Länder Europas, um schließlich auch in überseeischen Ländern, in Indien, Japan, Brasilien usw. begeisterte Aufnahme zu finden, bis die heutige Zahl von rund 100,000 Raiffeisengenossenschaften erreicht war. Diesen Mann zu ehren, versammelten sich in der Pfingstwoche 3000 deutsche Raiffeisenleute in der alten Domstadt Köln, um in Anwesenheit von zahlreichen Ehrengästen aus ersten Kreisen des Landes und Vertretern von 12 ausländischen, zum Teil überseeischen Schwesterverbänden, den Abschluß 50jähriger Tätigkeit festlich zu begehen. Eine auf diesen Anlaß erschienene 200 Folioseiten starke Festschrift, ein wahres Prachtwerk, schildert den Lebensgang Raiffeisens und die Bedeutung seiner Schöpfung für die wirtschaftliche Besserstellung und geistig sittliche Hebung der Landbevölkerung. In einem gedankentiefen Geleitwort bezeichnet der gegenwärtige Generaldirektor, Freiherr von Braun, den Raiffeisengedanken als eine Idee, die gewachsen ist auf dem Boden realer Wirklichkeit menschlichen Leidens und menschlichen Sehnens. Gerade darum wirkt sie so stark, weil sie kein wesenloses Traumgebilde ist, sondern ausgeht von den Lasten und Sorgen, und doch verknüpft ist mit den höchsten Zielen der Menschheit. Manche Kreise hatten vor Raiffeisen die Not des Landvolkes beobachtet, er aber war es — und das ist seine Großtat — der die Ursachen erforscht und das Mittel erfunden hat, um der Not wirksam zu steuern. Nicht durch Almosen und Staatshilfe, sondern durch Selbsthilfe, durch Erfassung und Vereinigung der Kräfte der Schwächern und Stärkern innert einer Gemeinde, durch angestrengte Arbeit und verständnisvolle Fürsorge, durch unbedingte Hochhaltung der Grundsätze der christlichen Nächstenliebe suchte er die Zustände beim Einzelnen zu verbessern, um damit automatisch die Grundlage für geordnete Zustände in Gemeinde und Staat zu schaffen. Raiffeisen war es, der als schlichter Landbürgermeister inmitten einer von Gewinnstreben und Eigennutz beherrschten Geschäftswelt Liebe, Hilfsbereitschaft und Entsagung, Opferfreude und Gemeinsinn auf seinen Firmenschild schrieb und alles wirtschaftliche Streben in den Dienst am Nächsten, am Volke gestellt wissen wollte. Wozu der Einzelne zu schwach war, das sollte die Gemeinschaft erreichten. Trotzdem diese Theorie, wie selbst Bismarck erklärte, dem Zeitgeist zuwiderlief, brach sie sich Bahn, vorerst in Deutschland, wo heute über 40,000 landwirtschaftliche Genossenschaften existieren, worunter mehr als 20,000 Spar- und Darlehenskassen. 8700 Genossenschaften

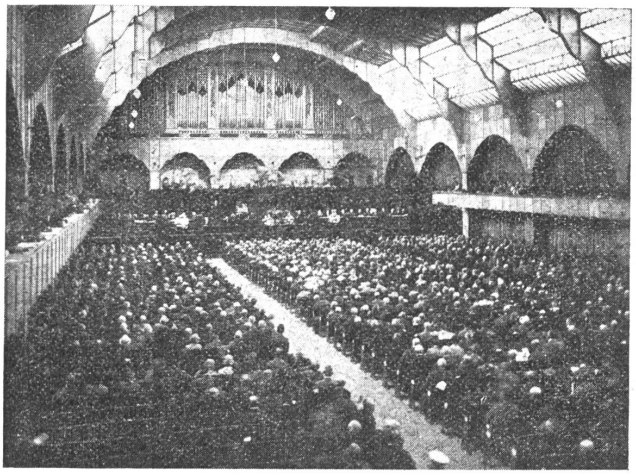
ien mit 1 Million Mitglieder sind im sog. Generalverband vereinigt. Demselben sind angegliedert: die deutsche Raiffeisenbank mit einem Jahresverkehr von 6,8 Milliarden Mark, die zentrale Warenanstalt, die pro 1925 einen Umsatz von 282,7 Millionen Mark aufwies, die „Raiffeisen" allgemeine Versicherungsgesellschaft, die „Raiffeisen" Lebensversicherungsbank und eine eigene Druckerei, welche 100 Personen beschäftigt.

Der Weltkrieg hat in den Kriegsländern auch dem Raiffeisentum Wunden geschlagen, es aber keineswegs in den Grundfesten zu erschüttern vermocht. Vielmehr pulsiert gegenwärtig das ländl. Genossenschaftsleben stärker denn je, und deutsche Staatmänner sehen in ihm eine mächtige Stütze zum wirtschaftlichen Wiederaufbau des 60 Millionenreiches.

So war es denn verständlich, daß die Begehung des 50jährigen Jubiläums des Generalverbandes zu einer äußerst eindrucksvollen Manifestation geworden ist, die weit über Deutschlands Grenzen hinaus ihre Schatten werfen wird. Wie allgemein die Wertschätzung Raiffeisens und seines Werkes für die gesamte Volkswirtschaft ist, ging aus der Zusammensetzung der Festteilnehmer, aber auch aus den Aeußerungen der Presse aller Schattierungen hervor, die es gleichsam als ein Ereignis betrachtete, in dem heute so zerklüfteten deutschen Volke über alle konfessionellen, politischen und berufsständischen Unterschiede hinweg in einer großen Idee sich zusammenzufinden, sich die Hand reichen zu können. Die Veranstaltungen erreichten ihren Höhepunkt in der Festsitzung vom 9. Juni im Messegebäude zu Köln und folgenden Tages in einem Festakt am Raiffeisendenkmal zu Neuwied. So ganz im Sinn und Geiste Raiffeisens war es, als die große Festversammlung in den prächtig geschmückten, gewaltigen Räumen der Messehalle mit einem äußerst stimmungsvollen Orgelkonzert und dem herrlichen Lob- und Danklied:

Großer Gott wir loben dich,
Herr, wir preisen deine Stärke,

eröffnet wurde. Auf den Schwingen dröhnenden Orgelklanges brauste der gewaltige Choral durch die Monumentalhalle und dankbar gedachte der Vorsitzende, Freiherr von Braun, des Segens der während eines halben Jahrhunderts auf Raiffeisen'scher Arbeit geruht hat. Mit Nachdruck betonte er, wie Raiffeisen die christliche Lehre als Grundlage seines Werkes bezeichnet hatte und auch heute noch alle jene innerlich nicht zur Raiffeisengemeinschaft gehören, die glauben, Religion, Vaterlandsliebe und genossenschaftlicher Gemeinschaftsgeist wären nur dazu da, um Dividenden abzuwerfen. Sprechendste Beweise allgemeiner Sympathie, welche die Raiffeisenbewegung in Deutschland genießt, legte die Anwesenheit von Gästen aus ersten Verwaltungs- u. Bankkreisen ab. Besonders angenehm fiel die starke Anteilnahme aus höchsten Regierungskreisen auf, die den Bestrebungen offenbar mit großem Verständnis gegenüberstehen, was auch daraus hervorgeht, daß sogar Reichsminister Dr. Hermes dem Aufsichtsrat des Verbandes als Vizepräsident angehört. Anwesend waren (um von den gegen hundert Ehrengästen nur wenige zu nennen) u. a. das Oberhaupt der Stadt Köln, ein Vertreter Seiner Eminenz des Kardinals Dr. Schulte, Vertreter der Universität Köln, der deutschen Rentenbank-Kreditanstalt, der Reichsbahn- und der Oberpostdirektion, des Auswärtigen Amtes, des preußischen Ministeriums der Landwirtschaft, der deutschen Reichsbank, zwei Direktoren der Dresdener Bank, Delegationen des Zentralverbandes des deutschen Banken- und Bankiergewerbes, des deutschen Sparkassa- und Giroverbandes, der Fürst zu Wied usw. Unter den massenhaft eingetroffenen Telegrammen wurden besonders diejenigen des Reichskanzlers und des Reichsbankpräsidenten Schacht vermerkt. Den Reigen der Begrüßungsansprachen der Ehrengäste eröffnete der Oberbürgermeister der Stadt Köln, der die Raiffeisenorganisation bezeichnete „als ein bewunderungswürdiges Werk, das für die deutsche Landwirtschaft und das ganze Vaterland von unendlichem Werte gewesen sei". Die Stadt Köln wird das Vermächtnis des hochherzigen rheinischen Landsmannes dadurch ehren, daß eine Straße im Vorort Poll nach Fr. Wilh. Raiffeisen benannt wird. Der Erstattung des allgemeinen Geschäftsberichtes anschließend, kennzeichnete der protestantische Pfarrer Meyenschein (Cassel) als erster Festredner Raiffeisen, den Mann, den frisch-frohen Jüngling, den schaffensfreudigen Bürgermeister und begabten Organisator, den auf Selbsthilfe bedachten, von vollendeter Uneigennützigkeit beseelten Volkserzieher. Als 2. Redner feierte in ebenso vorzüglicher Weise der kathol. Pfarrer Blum (Gernsheim) Raiffeisen als das genossenschaftlich-sittliche Gebot, das die Menschen nicht nur vorwärts, sondern auch aufwärts führt. Anknüpfend an das Raiffeisenwort: „Es soll bei der ganzen Geschäftsführung stets im Auge behalten werden, daß die Hebung der materiellen Verhältnisse der Mitglieder auch ihre sittliche Hebung bezweckt", stellt er den Raiffeisendienst als Samariter- und edelsten Dienst am Volke dar. Das Schlußwort des Vorsitzenden klang aus in einem Gelöbnis, hinzugehen, den deutschen Bauern wirtschaftlich und sittlich zu stärken und zu arbeiten auch für jene, die nach uns kommen und für die zu arbeiten ein innerer Drang uns treibt; frei sein und dienen, sei das Losungswort.



Jubiläumsversammlung des Generalverbandes der deutschen Raiffeisenorganisationen am 9. Juni 1927 in der großen Messehalle zu Köln a. Rh.

Ebenso eindrucksvoll gestaltete sich am 10. Juni der Festakt in Neuwied, wo schon vor 25 Jahren zu Ehren Raiffeisens ein Denkmal errichtet worden ist. Dasselbe zeigt Vater Raiffeisens überlebensgroßes Standbild auf 3 Meter hohem Postament. Der Granitsockel trägt zwei Bronzereliefe, von denen das eine den ländlichen Notstand und Raiffeisen als Freund und Tröster des Bauern zeigt mit der Ueberschrift: Was ihr getan habt, einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan. Auf dem zweiten Relief ist der zum Wohlstand und Familienglück gelangte Bauer dargestellt, der dem ihn besuchenden Raiffeisen für seinen Beistand dankt. Darunter ist zu lesen: Hilf dir selbst, so hilft dir Gott! Vor diesem Denkmal gedachte der jetzige Vorsteher der Heddersdorfer Darlehenskasse, der ersten von Raiffeisen gegründeten Spar- und Kreditgenossenschaft, der Verdienste des großen Meisters, während Fürst zu Wied, dessen Vater ein intimer Freund Raiffeisens gewesen, die Beziehungen seiner Familie zu Raiffeisen schilderte und dem schwer geprüften deutschen Volke das im Raiffeisengedanken enthaltene Vertrauen in eine bessere Zukunft in Erinnerung rief. Nach weitern Gedächtnisreden legten unter gewaltigem Beifall einer mehrere tausend Personen zählenden Menschenmenge ausländische Delegationen Kränze nieder und der Hauptteil der imposanten Raiffeisentagung fand ihren Abschluß.

Wer bisher achselzuckend und geringschätzig am Raiffeisenwerk vorübergegangen war, der mußte durch die eröffneten Tatsachen, durch die nachgewiesene segensreiche Wirksamkeit dieser Schöpfungen, durch die gewaltigen Kundgebungen eines Bessern belehrt, überzeugt, ja hingerissen werden. Wer aber schon bisher Raiffeisen als die Verkörperung einer großen, echt menschenfreundlichen Idee, als ein großer Beitrag zur Lösung der sozialen Frage betrachtet und erkannt hatte, der wird mit Dank und Bewunderung auf diese Raiffeisentage zurückblicken und wünschen, daß die unergründliche Vorsehung Raiffeisens Werk auch fürderhin schützen und führen möge.

Die Darlehenskassen gründen sich auf die unbedingteste Selbsthilfe. Letztere bewirkt die Entfaltung sowie die möglichst ausgedehnteste Anwendung und Nutzbarmachung der Kräfte der Bevölkerung und des Bodens. Fr. W. Raiffeisen 1866.

Geschäftsbericht des Verbandsvorstandes über das Jahr 1926

erstattet von Verbandspräsident Liner an der 24. ordentlichen Generalversammlung des Verbandes Schweiz. Darlehenskassen vom 16. Mai 1927 in Einsiedeln.

Verehrteste Delegierte!

Wiederum haben wir das Vergnügen, Ihnen über ein verflossenes Geschäftsjahr unseres Verbandes im allgemeinen und über die Tätigkeit unserer Zentralkasse im besondern Bericht zu erstatten. Ebensosehr wie wir voriges Jahr in Lausanne, in der prächtig gelegenen Waadtländer Kapitale, über ein gutes Geschäftsjahr berichten konnten, freut es uns, heute über ein ebenso gutes Raiffeisenjahr Aufschluß geben zu dürfen.

Für unsern Verband war 1926 ein Jahr erfreulicher Weiterentwicklung in gesunden, bewährten Bahnen.

In der Außenentwicklung ist ein Zuwachs von 30 neuen Kassen zu verzeichnen, die sich auf 10 Kantone verteilen. Auflösungen oder Austritte haben keine stattgefunden. Von den Neugründungen entfallen 15 auf die deutsche und 15 auf die französische Schweiz. Bern-Jura und Wallis stehen mit je 5 neuen Kassen an erster Stelle. Hernach kommt Genf mit 4 Kassen und es folgen Aargau, Luzern, Freiburg, Solothurn, Schwyz, Thurgau u. Berner Oberland. Mit 375 Kassen ist der Verband in das Jahr 1926 eingetreten und mit 405 hat er es verlassen und damit einen Fortschritt in der Kassenzahl erreicht, wie er nur im Jahre 1921 mit 31 Neugründnugen übertroffen worden ist. Ebenso verheißungsvoll wie das verflossene Geschäftsjahr läßt sich wiederum das begonnene 1927 an. An der gestrigen Sitzung der Verbandsbehörden konnten 20 seit Neujahr gegründete Kassen aufgenommen werden, womit der Verband 425 Sektionen zählt. Wir erfüllen eine angenehme Pflicht, wenn wir an dieser Stelle den tatkräftigen Fördern der Außenentwicklung unsern besondern Dank aussprechen. Es sind dies insbesondere die Herren Pfr. Montavon im Berner Jura; Aufsichtsratsmitglied Puippe und Domherr Werlen im Wallis; Pfr. Raemy in Morlon (Freiburg); Dr. Stadelmann, Vizepräsident des Aufsichtsrates; Pfr. Bianchi in Genf und speziell unser verehrter Gast, Hr. Dr. Howald vom schweiz. Bauernsekretariat in Brugg, der in Wort und Schrift mit bestem Erfolg für die Ausbreitung der Raiffeisenkassen tätig ist und dessen Initiative auch die Bewegung im Berner Oberland, einem neuen, vielversprechenden Gebiet, zu verdanken ist.

Ebenso befriedigend wie die Außenentwicklung ist auch der Fortschritt in den Kassen selbst. Ihre Mitgliederzahl ist um 2743 auf 34,631 gestiegen. Der Einlagenzuwachs beträgt 15,2 Millionen Fr. und ist bisher nur in den beiden Nachkriegsjahren 1918 und 1919 mit je 20 Millionen Zuwachs übertroffen worden. Wenn trotz dem scharfen Rückgang der landwirtschaftlichen Produktenpreise und daheriger Bilanz-Verminderung bei 50, vornehmlich westschweizerischen Kassen dieser schöne Fortschritt zu verzeichnen ist, rührt dies einerseits vom Ausgleiche einer Anzahl größerer Kassen in guten ostschweizerischen Obstbaugebieten, aber auch von der Tatsache her, daß heute Kreise mit den Kassen verkehren, die ihnen jahrzehntelang ferne gestanden sind. Den größten Zuwachs weisen St. Gallen mit 4,2 Mill., Thurgau mit 2,6 Mill. und der Aargau mit 2,3 Mill. auf, letzteres ein Zeichen, daß die aargauischen Kassen trotz starken Gegenströmungen blühen und gedeihen. Ende 1926 waren allen Kasse zusammen 176,4 Millionen Fr. anvertraut, und wenn wir dazu noch die der Zentrale anvertrauten 20 Mill. Fr. hinzurechnen, ergibt sich, daß Ende 1926 fast 200 Millionen Franken in der schweiz. Raiffeisenbewegung dienstbar gemacht sind. Der Umsatz erreichte 394,7 Millionen oder 16,5 Millionen mehr als im Vorjahre.

Bemerkenswerte Fortschritte hat die Spartätigkeit zu verzeichnen. Die Zahl der Spareinleger ist um 6015 auf 95,185 gestiegen und der Betrag der Spargelder hat sich um 8 Millionen auf fast 80 Mill. Fr. erhöht. — Trotz bescheidener Zinsspannung u. trotzdem vielfach eine einseitige Reduktion der Schuldneransätze vorgenommen worden ist, resultierte ein Total-Reingewinn von 572,000 Fr., der die Reserven auf 4,7 Mill. Fr. ansteigen ließ. Damit ist wiederum ein kräftiger Schritt auf dem Wege der Zurückeroberung der Kapitalkraft der Landbevölkerung und damit zu vermehrter Freiheit und finanzieller Unabhängigkeit getan.

In gleichem, teilweise in noch stärkerem Maße als bei den Lokalkassen, haben die Fortschritte bei der Zentralkasse angehalten. Der vermehrte Geldzufluß bei den Kassen, der neben den bereits angeführten Gründen in der allgemein leichten Verfassung des Geldmarktes begründet liegt, machte sich auch bei der Zentrale geltend und zwar in der Weise, daß die Bilanzsumme von 15,3 auf 19 Millionen anstieg. Diese Erweiterung ist bisher nur im Jahre 1918, wo sie 4 Mill. betrug, übertroffen worden. — Der Umsatz in einfacher Aufstellung beziffert sich auf 295,8 Millionen oder ca. 1 Million pro Arbeitstag. — Das Schlußergebnis von Fr. 108,438.— erlaubt wiederum die Ausrichtung der statutarischen Höchstverzinsung der Geschäftsanteile mit 5% und eine Speisung der Reserven mit 40,000 Franken. Damit steigen die letzteren auf 240,000 Fr. an. Die leitenden Organe des Verbandes sind sich bewußt, daß, ähnlich wie bei manchen Lokalkassen, das Anwachsen der Reserven mit der übrigen rapiden Entwicklung nicht vollständig Schritt gehalten hat. Wenn auch die gesamte Bilanz nur erstklassige, inländische Aktiven enthält und besondere Rückstellungen nicht in gleichem Umfange wie bei Banken notwendig sind, wird es doch das Bestreben der Verbandsorgane sein, in den kommenden Jahren auf vermehrte Stärkung der Reserven zu trachten. Es wird dies voraussichtlich möglich sein, ohne die den Kassen bisher eingeräumten Zins- und andern Vorteile irgendwie schmälern zu müssen.

Festakt vor dem Raiffeisendenkmal in Neuwied am 10. Juni 1927.
Generaldirektor Freiherr v. Braun würdigt Raiffeisen und sein Werk.

Unter den hauptsächlichsten Posten der Zentralkasse-Bilanz weisen die Konto-Korrent-Guthaben der angeschlossenen Kassen eine Vermehrung um 2,4 Mill., die Festanlagen eine solche von 1,4 Mill. und die Obligationengelder von 0.2 Mill. Franken auf. Demgegenüber haben sich auch die leicht realisierbaren Aktiven, nämlich die Bankguthaben um 1,6 auf 3,2 Mill., das Portefeuille von 1,8 auf 3 Mill. und die Wertschriften von 3,1 auf 4,4 Mill. erhöht. Wie sehr es angezeigt ist, die jederzeit verfügbaren 8 Millionen Konto-Korrent-Gelder kurzfristig anzulegen, zeigen stets aufs Neue die großen Zahltags-Termine: Februar, Mai, August und November. So haben die angeschlossenen Kassen in der Zeit vom 27. April bis 7. Mai 1927 — also innert 10 Tagen — nahezu 2½ Millionen Franken mehr abgehoben als eingelegt. Es sind dies bedeutende Anforderungen, denen jedoch die Zentralkasse vollauf gewachsen ist. Die Leitung versteht es, neben solider Verwertung der Gelder auch für eine vorzügliche Zahlungsbereitschaft zu sorgen. Diese bemerkenswerte Tatsache zeugt nicht nur von umsichtiger Leitung der Zentralkasse, sondern gibt auch den Kassen das beruhigende Gefühl der Sicherheit und Zuverlässigkeit.

Das mit 4,4 Millionen Franken zu Buch stehende Wertschriftenkonto enthält mit Ausnahme von 25 Aktien der Schweiz. Nationalbank ausschließlich inländische Obligationen mit Bundes-, Kantons- oder erstklassiger Bankgarantie. Die Titel sind vorsichtig und nirgends über dem Kurs vom 31. Dezember bilanziert und es ist in der Einstellung auf event. Kursschwankungen Rücksicht genommen.

Das Immobilienkonto von Fr. 130,000.—, auf dem vor Ermittlung des Reingewinnes Fr. 10,000.— abgeschrieben wurden,

hat seinen reichlichen Gegenwert in dem in allen Teilen zweckmäßig eingerichteten, mit moderner, gut benützter Tresoranlage versehenen Verbandsgebäude.

Das gesamte Garantiekapital beträgt nunmehr 3,92 oder fast 4 Mill. Franken und setzt sich aus den einbezahlten Anteilscheinen der Kassen im Betrage von 1,3 Mill. sowie weitern Fr. 500,000.— noch einzahlungspflichtigen, bezw. einforderbaren Anteilscheinen, 1,84 Mill. Garantie der Kassen und 240,000 Fr. Reserven zusammen.

Schließlich registrieren wir die angenehme Tatsache, daß unsere Zentralkasse auch im abgelaufenen Jahre vor Verlusten verschont geblieben ist.

Nach Art. 3 der Verbandsstatuten hat der Verband den Zweck, eine nach kaufmännischen Grundsätzen geführte Zentralkasse zu unterhalten. Die Bilanz und Rechnung zeigen uns neuerdings, daß diese Zweckbestimmung erreicht und nicht nur ein nach kaufmännischen Grundsätzen geleitetes blühendes Unternehmen vor uns steht, sondern auch ein solches, das im Sinn und Geiste Raiffeisens geführt ist, ein Werk, das den starken, kräftigen Rückhalt der Gesamtorganisation darstellt und neben dem Revisionswesen zum stärksten Eckpfeiler der schweizerischen Raiffeisenbewegung geworden ist.

Verehrteste Delegierte!

Wenn wir mit voller Befriedigung den Schlußstrich unter das 24. Geschäftsjahr setzen und uns der andauernd aufsteigenden Kurve unserer Bewegung freuen, geschieht es vorab mit dem Gefühl aufrichtiger Dankbarkeit gegenüber den eifrigen Pionieren und Mitarbeitern, gegenüber den Kassieren und Kassenbehörden unserer 425 Dorfbanken. Mit großer Hingabe und oft hervorragendster Uneigennützigkeit arbeiten sie, aus Liebe zum Nächsten, aus Mitgefühl für den Kleinen und Schwachen. Sie tragen dadurch in vortrefflicher Weise zur außerstaatlichen Lösung der sozialen Frage — einem wichtigsten Problem der Gegenwart — bei.

Wir Raiffeisenmänner buhlen nicht um die Gunst von außen, sondern sind vielmehr stolz, in jahrzehntelangen Anstrengungen — trotz mannigfachen Hindernissen — die heutige Stufe aus eigener Kraft erreicht zu haben. Dessenungeachtet kann es uns nicht gleichgültig sein, wie die Oeffentlichkeit, wie Behörden und Fachkreise sich zu unserer Bewegung stellen. In dieser Richtung haben uns das verflossene und das begonnene Jahr besondere Genugtuung, aber auch Sorgen gebracht. Früher hat man die Raiffeisenkassen ignoriert, heute spricht man von ihnen. Führende Banken, wie die schweiz. Nationalbank, erwähnen die Zahlen der Raiffeisenkassen in ihren Publikationen, wissenschaftliche Abhandlungen und volkswirtschaftliche Rundschauen sprechen von ihnen und in Parlamentssälen werden sie in Diskussion gezogen. Noch überwiegt jedoch die abfällige Kritik gegenüber wohlwollender, objektiver Beurteilung. So hat jüngst auch die 5köpfige aargauische Regierung mit 3 gegen 2 Stimmen beschlossen, dem Großen Rate zu empfehlen, auch fortan die Anlage von Gemeindegeldern bei den Raiffeisenkassen zu verbieten, trotzdem diese eine Garantie von 200 bis 500 % oder das 10- und mehrfache der längst mündelsicher erklärten Aktienbanken bieten. Und eine tendenziöse Presse-Berichterstattung benützte diese Gelegenheit, um den knappen Mehrheitswillen weidlich auszunützen und die Raiffeisenkassen in der ganzen Schweiz zu verdächtigen. Wie frühere ähnliche Anfeindungen wird zwar auch diese am gesunden Sinn der reifen und urteilsfähigen Landbevölkerung abprallen und die Wirkung haben, daß die 35,000 Raiffeisenmänner des Schweizerlandes fortan nur umso treuer und fester zur Fahne stehen. Unsere Kassabehörden, die zum Teil seit Jahrzehnten die Dorfbanken führen, sie durch und durch kennen, aber auch den Nutzen und die Vorteile zu ermessen verstehen und wissen, wo den kleinen Mann der Schuh drückt, sie werden gleichwohl unentwegt das große Werk der finanziellen Unabhängigmachung der Landbevölkerung fortsetzen und damit wertvollste Arbeit für Land und Volk leisten. Möchte doch endlich in den führenden Kreisen aller 22 Republiken unseres Vaterlandes die staatserhaltende Tätigkeit der Raiffeisenkassen erkannt und gebührend gewürdigt werden! Schaffung und Förderung von selbständigen Existenzen, wie es sich die Raiffeisenkassen zum Ziele setzen, ist beste und zeitgemäße Aufbauarbeit im modernen demokratischen Staatswesen; Selbsthilfe beste und wirksamste Entlastung des überschuldeten Nachkriegsstaates.

Raiffeisenmänner! Die Ihnen soeben bekannt gegebenen Zahlen offenbaren einen kräftigen Schritt nach vorwärts und sind das äußere Zeichen Eurer rastlosen und fruchtbaren Kleinarbeit, in der großen Talgemeinde bis hinauf in die entlegensten Bergdörfer. Mehr wie Theorie und Referate sind es heute die 425 sprechenden Beispiele, die fortgesetzt zu Neugründungen aneifern, die Ehre und Ansehen für das Raiffeisen-System und für unsere auf das materielle und geistig-sittliche Wohl der Landbevölkerung bedachten Bestrebungen einlegen. Unsere besondere Sorge muß dahin gehen, das Bestehende gesund und solid zu erhalten, und das ist nur dann möglich, wenn die alten und bestbewährten Raiffeisengrundsätze stetsfort restlos beobachtet werden.

Wenige Monate trennen uns noch vom Abschluß des 25. Geschäftsjahres unseres Verbandes. Am 31. Dezember 1927 wird derselbe das erste Vierteljahrhundert seiner Tätigkeit abschließen. Benützen wir die noch zur Verfügung stehende Zeit zu eifriger Weiterarbeit, zur Gewinnung neuer Freunde und neuer Gelder und damit zum kräftigen Weiterausbau unserer auf schöner Stufe angelangten, uns lieb und teuer gewordenen schweizerischen Raiffeisenbewegung.

Trachten wir darnach, nächstes Jahr einen würdigen Abschluß 25jähriger Verbandstätigkeit begehen zu können, der den Raiffeisenmännern vom Rhein bis zur Rhone, vom Jura bis zu den Alpen, besonders aber unserem hochverdienten Gründer und Pionier Pfr. Traber in Bichelsee zur Ehre gereicht!

Zur Geldmarktlage.

Die leichte Verfassung in der sich der Geldmarkt im ersten Quartal des laufenden Jahres befand, ließ gewissen Hoffnungen auf einen leichten Kapitalzinsabbau Raum. Diese Erwartung schien umso berechtigter, als die Befriedigung der nicht unbedeutenden Maibedürfnisse keinerlei Anspannung hervorrief und auch die Anlehenstätigkeit andauernd unbedeutend war und sich zumeist auf Konversionen beschränkte. In der zweiten Junihälfte zeigte sich indessen ein Anziehen der Privatdiskontosätze, die um die Semesterwende die Höhe des offiziellen Satzes der Nationalbank von 3½ % erreichten und teilweise überschritten. Im Handelsteil der N. Z. Ztg. vom 18. Juni wird die fast plötzliche Wendung mit dem Anziehen des Diskontosatzes von 5 auf 6 % in Deutschland in Zusammenhang gebracht und konstatiert, daß die Kapitalabwanderung nach ausländischen Geldzentren in der Woche vom 11.—18. Juni unvermindert angehalten habe. Bezeichnenderweise wurde auf analoge Erscheinungen in Holland hingewiesen, wo man bereits von einer Erhöhung des offiziellen Diskontosatzes sprach, eine Maßnahme, die einstweilen für die Schweiz wieder in den Hintergrund gerückt ist. Das starke Zurückgehen der Girogelder und gleichzeitiges Anwachsen der Lombardvorschüsse deutet jedoch darauf hin, daß die Geldflüssigkeit, an die man sich seit längerer Zeit gewöhnt war, im Abnehmen begriffen ist. Dementsprechend hat sich vorerst unauffällig und vereinzelt, unter Führung einzelner Großbanken, in den letzten Wochen auf verschiedenen Plätzen eine Erweiterung des Obligationenzinssatzes von bisher 4½—4¾ % auf 5 %, d. h. auf einen Ansatz, der stets besondern Anreiz bietet, und möglicherweise in der zweiten Jahreshälfte vorherrschend wird, vollzogen. Letzteres ist insbesondere dann zu erwarten, wenn die Geldabwanderung zunimmt, wozu das noch sehr kapitalarme Deutschland mit seinen stark forcierten 7- und 8%igen Zinsofferten besondern Anreiz schafft.

Die ersten festverzinslichen inländischen Wertschriften, die gegenwärtig noch 4¾ bis 4⅞ % abwerfen, dürften beim neuerlichen Durchdringen des 5 % Typus für Obligationen entsprechende Kurseinbußen erleiden, besonders wo langfristige Papiere in Frage kommen.

Wenn nicht besondere Verhältnisse die Beibehaltung des 4¾ %igen Satzes weiter gestatten, sondern andere seriöse Geldinstitute bereits voraus gegangen sind, ist im Interesse der Beibehaltung der bisherigen Bestände eine Erweiterung des Obligationenzinses auf 5 % auch für die Raiffeisenkassen angezeigt.

Landvolk, lege das überschüssige Geld bei den bodenständigen, nur in deinem Interesse tätigen Raiffeisenkassen oder bei der Zentral-Kasse des Verbandes an!

Die aargauische Gemeindegelderfrage

erregt immer mehr Aufsehen und scheint sich nach Meldungen der Tagespresse durch einen jüngst hinzugekommenen Kompetenzkonflikt erneut in die Länge zu ziehen.

In der vom 11. November 1926 datierten Botschaft des Regierungsrates an den Großen Rat nimmt die Regierung sowohl formell als auch materiell Stellung zu der am 28. Oktober 1924 eingebrachten Motion Stutz. In formeller Hinsicht steht die Mehrheit der Regierung auf dem Standpunkt, der Große Rat sei kompetent, einen Entscheid zu fällen, was u. a. mit folgenden Worten erklärt wird: „Wie gesagt, nehmen wir mehrheitlich den Standpunkt ein, daß aus den vom Motionär selbst angeführten Erwägungen prinzipiell dem Großen Rate die Befugnis zusteht, kraft seines Oberaufsichtsrechtes in vorwürfiger Frage für die Interpretation der von uns, als vollziehender Instanz, erlassenen Ausführungsbestimmungen eine bindende Weisung zu erteilen . . . ." In materieller Hinsicht beantragt sodann eine Mehrheit, die sich aus den 3 freisinnigen Mitgliedern zusammensetzt, das Begehren der Motion Stutz abzulehnen, während der Vertreter der Bauernpartei und der der Kath.-Konservativen Partei auf dem gegenteiligen Standpunkt stehen, der Beschluß also mit 3 : 2 Stimmen gefaßt wurde.

Zur näheren Prüfung der 10 Seiten starken Botschaft und der Ansichten von Mehrheit und Minderheit ernannte der Große Rat in seiner Sitzung vom 14. Februar 1927 eine 7gliederige Kommission. Als dieselbe vor einiger Zeit zusammentrat, erklärte der Regierungsvertreter zur nicht geringen Ueberraschung, daß inzwischen in der Ansicht des Regierungsrates eine Aenderung eingetreten sei, indem sich unterdessen eine Mehrheit gebildet habe, welche dem Großen Rate die Kompetenz zur Fällung eines Entscheides abspreche. Schließlich wurde auf Antrag des Regierungsvertreters die Einholung eines Rechtsgutachtens beschlossen, womit die Erledigung der nun seit bald 3 Jahren anhängigen Motion erneut hinausgeschoben ist. Also ohne daß neue sachliche Momente hinzugekommen wären, ändert die Regierung ihren in der Botschaft schriftlich niedergelegten Standpunkt, ein Gebahren, das weiten Kreisen mit Recht höchst sonderbar vorkommt. Die Redaktion eines st. gallischen Tagblattes, die von den berühmt gewordenen Vorgängen im Aargau Notiz genommen hat, schreibt zu dieser neuesten Wendung der Dinge: „Dieser Kompetenzkonflikt hat noch gefehlt, um den schlechten Eindruck, den das Vorgehen der Aargauer Regierung in dieser Angelegenheit erwecken muß, zu vervollständigen."

Zur materiellen Seite der Frage äußert sich der schweiz. Bauernsekretär, Prof. Laur, in der Julinummer der „Schweiz Bauernzeitung" mit folgenden trefflichen Sätzen:

„Der Beschluß der Mehrheit der aargauischen Regierung, durch welchen den Raiffeisenkassen die Mündelsicherheit abgesprochen wird, erregt in der ganzen schweizerischen Landwirtschaft das allergrößte Aufsehen. Die 54 aargauischen Raiffeisenkassen besitzen ca. 800,000 Franken eigene Mittel oder 4,28 % der anvertrauten Mittel. Dazu kommt aber noch die unbeschränkte Haftpflicht der Mitglieder. Diese besitzen ein Vermögen von nahezu 100 Millionen Franken oder mehr als den fünffachen Betrag der benützten fremden Gelder. Die höchste Garantie jedoch bietet die Art des Geschäftsverkehrs dieser Kassen, die ihnen allein schon eine größere Sicherheit verschafft, als sie die meisten Privatbanken besitzen.

Die aargauische Regierung verbietet nun den Gemeinden, diesen Kassen, die ja ausschließlich auf dem betreffenden Gemeindegebiet tätig sind, Gemeindegelder anzuvertrauen. Mit Regierungsgewalt will man die Ersparnisse der ländlichen Gemeinden der örtlichen Verwendung entziehen und sie den Großbanken zuleiten, die gar nicht in der Lage sind, den ländlichen Betriebskredit pflegen zu können. Wir wissen nicht, ob es Mangel an Einsicht oder bewußte Wahrung der Kapitalinteressen ist, welche die aargauische Regierung veranlaßt haben, so zu handeln. Jedenfalls stellen wir mit Befriedigung fest, daß die Vertreter der Bauernpartei und der Kath.-Konservativen diesem bedauernswerten Beschluß nicht zugestimmt haben."

Der Essigstich der Obstweine.

Der Essigstich ist eine der gefährlichsten und verbreitesten Mostkrankheiten, der sich am deutlichsten an seinem scharfen, stechenden Geruch zu erkennen gibt. In der landwirtschaftlichen Bevölkerung hat man sich vielfach so daran gewöhnt, daß Landwirte, wenn sie gelegentlich einen gesunden, milden, einwandfreien Most zu kosten bekommen, die Meinung vertreten, er sei fade und matt und durchaus kraftlos. Dieser Fingerzeig mag uns ein Beweis sein, um darzutun, wie wichtig und wie schwer es ist, gegen diese gefährlichste aller Mostkrankheiten anzukämpfen. Ein großer Teil der Magenkrankheiten der Landbevölkerung darf mit Recht auf diese Mostkrankheiten zurückgeführt werden.

Hervorgerufen wird der Essigstich durch Lebewesen, welche zu den kleinsten gehören, die sogenannten Essigbakterien. Trotz der großen Fortschritte, die auch auf diesem Gebiete von der Wissenschaft zu verzeichnen sind, ist es bis heute noch nicht gelungen, ein Mittel zu finden, um diese Krankheit zu heilen. Für den Praktiker ist es daher von allergrößter Wichtigkeit, jene Maßnahmen zu kennen und anzuwenden, welche die Existenzbedingungen dieser Lebewesen ganz oder doch teilweise verhindern.

In der Natur sind die Essigbakterien in großer Zahl vorhanden. Es ist daher praktisch unmöglich, auch bei größter Sorgfalt und Reinlichkeit, einen Obstwein zu gewinnen, welcher vollständig frei von Essigbakterien wäre. Damit soll aber durchaus nicht gesagt sein, daß es nicht in unserer Macht liegt, den Essigstich von unsern Getränken fernzuhalten. Unsere Großmostereien und auch bäuerliche Betriebe haben diesen Beweis in den letzten Jahren an den verschiedenen durchgeführten Mostmärkten zur Genüge erbracht. Wenn wir vom ehrlichen Willen beseelt sind, nur sauberes, nicht schon vom Essigstich befallenes Obst zu verarbeiten, wenn daneben auch die Pressen, Standen und Fässer nichts zu wünschen übrig lassen, so wird es uns möglich sein, einen Obstwein herzustellen, worin die Essigbakterien in nur ganz minimer Zahl vorhanden sind, so daß ein Aufkommen und Ueberhandnehmen derselben vollständig ausgeschlossen ist.

Für den Praktiker entsteht die Frage: Wie gelangen die Essigbakterien in das Getränk hinein? Diese Fermente sind überall da vorhanden, wo sie passende Existenzbedingungen, Luft und Wärme vorfinden, 8 bis 35 Grad Celsius. Es ist daher die Gefahr der Essigbildung besonders groß bei erhöhter Temperatur, wie dies vielfach in warmen Herbsten vorkommt. Bei überreifem Obst sind diese Fermente in besonders großer Zahl vorhanden. Mühlen, Pressen und andere Gerätschaften, die nach Verwendung nicht gründlicher Reinigung unterworfen werden, sind die reinsten Essigfabriken. Es ist daher auch nicht zu verwundern, wenn in solchen Betrieben, wo es an der so notwendigen Reinlichkeit mangelt, essigstichige Getränke Jahr für Jahr vorhanden sind. —

Um den Essigstich fernzuhalten, gibt es nur vorbeugende Mittel, welche aber sicher und bestimmt zum Ziele führen. In allen Fällen, wo Gefahr zur Essigbildung zu befürchten ist, wie Verarbeitung von Frühobst, teiges und überreifes Obst, Herstellung reiner Birnmoste, wenden wir Kalimetasulfit an, ein Mittel, das nach Art. 175 des schweiz. Lebensmittelgesetzes erlaubt ist. Die Anwendung geschieht folgendermaßen: Man berechnet pro Hektoliter Faßinhalt 10 Gramm, das gesamte Quantum wird abgewogen und in ein längliches Säckchen verbracht, das an einer Schnur durch das Spundloch in die Flüssigkeit gehängt wird. Nach 5—6 Stunden hat sich der Inhalt des Säckchens im Getränk gelöst und dasselbe kann wieder entfernt werden.

Obwohl diese Mostkrankheit zu den schlimmsten gezählt werden darf, so haben wir in dem vorgenannten Mittel und in der Abhaltung des Luftzutrittes sicher wirkende Vorbeugungsmaßnahmen zur Hand. Während der Gärung sind Gärverschlüsse anzuwenden, welche die durch die Gärung entstehende überschüssige Kohlensäure entweichen lassen, dem Eintritt von sauerstoffhaltiger Luft dagegen den Weg versperren. Nach beendeter Gärung sind die Getränke abzuziehen und die Fässer, soweit sie nicht im Anstich sind, von Zeit zu Zeit nachzufüllen, spundvoll zu halten. Verwerflich ist die im bäuerlichen Betrieb noch vielfach übliche Maßnahme, Lappen um die Spunden zu wickeln, weil dadurch das Getränk wie in einem Docht aufsteigt, an der Luft zu Essig wird

und dann wieder in das Faß hinunter gelangt, wodurch die Essigbildung begünstigt wird.

Fässer, in denen längere Zeit essigstichige Getränke aufbewahrt wurden, sind mit Sodalauge gründlich zu behandeln oder wenn möglich auszudämpfen.

Wenn diese Punkte genügend beachtet werden, so wird der gefährliche und gesundheitsschädliche Essigstich allmählich auch aus dem bäuerlichen Keller verschwinden. B. v. A.

Die Aufspeicherung von Bargeld ist gefährlich!

Trotz allen fortwährenden Mahnungen kommt es immer wieder — und zwar speziell in den Sommermonaten — vor, daß in den Landgemeinden größere Summen Bargeld raffinierten Einbrechern in die Hände fallen. So brachte Ende Juni die Tagespresse folgende Notiz:

„In einem Hause in Aadorf ist am Freitag in Abwesenheit der Bewohner ein frecher Einbruchdiebstahl verübt worden. Der Einbrecher ist durch Wegsprengen des Kellergitters in das Innere des Hauses eingedrungen und hat aus einem verschlossenen Sekretär eine Barschaft von rund 3000 Fr. entwendet. Darunter befanden sich 500 Fr. in Zwanzig Franken-Goldstücken. Ueber die Täterschaft fehlen noch Anhaltspunkte."

Die „Herren" Diebe und Gauner, die nicht selten auch für ihr Handwerk das Auto als bequemes und rasches Verkehrsmittel verwenden, haben es im Sommer, wenn oft das „ganze Dorf" auf dem Felde ist, vornehmlich auf ländliche Gegenden abgesehen, wo die Luft „rein" ist. Der Fall von Aadorf soll eine erneute ernste Aufforderung sein, ja keine größeren Barbestände im Hause zu behalten, sondern dieselben — und wenn sie nur für wenige Tage verfügbar wären — der Dorfkasse anzuvertrauen, die einen feuer- und diebessichern Kassaschrank besitzt und das Geld im Bedarfsfalle wieder raschestens zur Verfügung stellt.

Unterverband st. gallischer Darlehenskassen.

Den auf Anregung des rührigen Unterverbands-Aktuars und umsichtigen Kassapräsidenten von Rorschacherberg, Hr. Lehrer Federer, erstmals durchgeführten, eintägigen Instruktionskursen für Vorstände, Aufsichtsräte und Kassiere war ein guter Erfolg beschieden. An den drei regionalen Zusammenkünften vom 19. April 1927 in St. Gallen, vom 21. April in Wattwil und vom 25. April in Sargans beteiligten sich insgesamt 220 Mann; bis auf eine einzige Ausnahme waren sämtliche 64 Kassen des Kantons dabei vertreten. Neben dem Initianten standen zwei Revisoren des Verbandes für die Durchführung der Kurse zur Verfügung.

Die leitenden Organe unserer Kassen stehen auf verantwortungsvollem Posten. Mit der Entwicklung der Kassa wächst der Einfluß ihrer ganzen Tätigkeit auf das wirtschaftliche Leben der Gemeinde. Zur richtigen Führung der Geschäfte sind neben grundsätzlicher Einhaltung der Statuten — Umsicht und praktische Erfahrung notwendig. Je besser die allgemeine Ausbildung im Fache, desto größer ist die Freude an der Arbeit und desto erfolgreicher die Tätigkeit. Ein Raiffeisen-Instruktionskurs ist nur dann praktisch wertvoll, wenn neben kurzen Referaten vor allem zur allgemeinen Aussprache und zum Austausch der gegenseitigen Erfahrungen genügend Zeit reserviert wird. In diesem Sinne war das Programm der st. gallischen Kurse gehalten. Die Zeit war so eingeteilt, daß Vormittags und Nachmittags je zwei Referate gehalten wurden, denen reichliche Diskussionen folgten.

Das erste Gesprächsthema des Morgens bildete jeweils die Darlehensgewährung bei unsern Kassen. Es bedeutet dies gleichsam ein Griff ins Volle. Die Darlehensgewährung ist das größte und wichtigste, das dankbarste (von wenig Ausnahmen abgesehen!) und mannigfaltigste Tätigkeitsgebiet einer gemeinnützigen Ortskassa; hier können die Raiffeisen-Vorteile gegenüber reinen Geldgeschäften zum Ausdrucke kommen. Das einleitende Referat behandelte die statutarischen Punkte der Kompetenz zur Darlehensgewährung, der Kreditfähigkeit und Kreditwürdigkeit des Gesuchstellers; ferner wurden die zwei bei uns üblichen Kreditformen (Konto-Korrent und feste Schuld) und die verschiedenen Arten der Sicherstellung (Hypothek, Bürgschaft, Faustpfand, Viehpfand) dargelegt.

Die anschließende Diskussion erstreckte sich auch auf das Informationswesen und zeitigte u. a. Aussprachen über folgende Punkte:

Kantonsrat Scherrer, Niederhelfenschwil glaubt, daß erstklassige fremde Obligationen und solche des eigenen Institutes bis zu 95 % ihres Wertes belehnt werden können, was bejaht wird! (Die allgemein übliche Marge für event. Zins- und Kursverlust ist jedoch ca. 10 % min.). Er hebt auch hervor, daß sich die Banken vielfach an unsere Kasse wenden, um billige Informationen zu erhalten.

Lehrer Hungerbühler, Häggenschwil, begrüßt diese Auskunfts-Anfragen der Banken sehr, weil gerade dadurch die Kassa in vielen Fällen wertvolle Orientierung erhält über auswärtige Verpflichtungen ihrer Mitglieder.

Lehrer Jud, Untereggen, empfiehlt die neuen Informationsformulare des Verbandes und wünscht, daß für die periodische Erneuerung der Auskünfte ein sogenanntes „Ergänzungsformular" erstellt werde, worauf Verbandssekretär Heuberger proponiert, nach gewisser Zeit (2 Jahren) einfach die ersten Angaben vom Auskunftgeber ergänzen zu lassen.

Auf eine Anfrage antwortet Kantonsrat Looser, Alt St. Johann, dahin, daß für gewöhnliche Auskünfte von den Gemeinderatskanzleien eine Gebühr von 80 Rp. plus Rückporto wohl das angemessen Richtige sei.

Von den meisten Gemeindekanzleien auf dem Lande können richtige Informationen erhältlich gemacht werden; die städt. Verwaltungen dagegen teilen höchstens die Höhe des versteuerten Vermögens und Einkommens mit — ohne weitern Kommentar; diese Tatsache veranlaßt Lehrer Federer, Rorschacherberg, zur Anregung, es möchte event. mit einem Auskunftsbureau ein Vertrag abgeschlossen werden, um die nötigen Angaben zu einem Vorzugspreise beschaffen zu können.

Präs. Mazenauer, Winkeln, führt aus, daß die statutarischen Bestimmungen der Darlehenskündigung bei Wegzug von Schuldnern aus der Gemeinde zu hart erscheinen, vor allem dann, wenn der Betreffende seine belehnte Liegenschaft vorläufig behalte.

Verbandssekretär Heuberger weist darauf hin, daß in solchen Fällen eine Ausdehnung der Rückzahlungsfrist bis zum baldigen Liegenschaftsverkauf möglich sei. Man kann sich den Verhältnissen bestmöglichst anpassen, die grundsätzliche Tendenz aber muß auf die restlose Durchführung der Statuten gerichtet sein; auswärtige Mitgliedschaften können nicht bestehen, damit sich die Kassen nicht selbst konkurrenzieren und damit keine doppelseitige Solidarhaft bei zwei Kassen vorkommt.

Drei Kassiere greifen die Frage der Amortisation von verloren gegangenen Sparheften auf. Wenn der Besitzer eines, auf seinen persönlichen Namen lautendes Sparheftes oder auch eines Anteilscheines (gilt nicht für die Obligationen!) bei der Kassa selbst den Verlust anmeldet und eine bezügliche öffentliche oder beglaubigte Erklärung abgibt, dann kann ihm ein „Duplikat" ausgestellt werden. Amtliche Ausschreibung des Verlustes kann erfolgen, ist jedoch gemäß bundesgerichtlichem Entscheid vom Juni 1925 nicht notwendig.

Mehrere Kursteilnehmer erkundigen sich darnach, ob ein Konto-Korrent-Kredit-Akt erlösche, wenn beispielsweise der Konto-Inhaber vorübergehend ins Gläubiger-Verhältnis trete, was mit dem Hinweis beantwortet wurde, daß der Konto-Korrent-Akt und die Garantie (Bürgschaftsverpflichtung) normalerweise erst dann erlischt, wenn das Konto vollständig saldiert wird.

Ganz besondere Beachtung hat das zweite Referat: „Gute Vorbereitung und interessante Ausgestaltung der Generalversammlungen" gefunden. Es enthält eine Fülle wertvoller Anregungen für die Leiter einer Kassa, um diese jährlichen Zusammenkünfte der Mitglieder recht anregend zu gestalten und um jede Generalversammlung gleichsam zu einem Ereignis zu machen. Es wurde aus dem Kreise der Teilnehmer mehrmals der Wunsch geäußert, diesen Vortrag im Wortlaut drucken zu lassen, um die praktischen Gedanken allen Interessenten vermitteln zu können. (Diese Drucklegung ist vorgesehen.)

Präsident Scherrer, Lütisburg, frägt an, ob die offene Abstimmung bei den Generalversammlungen allgemein zu-

lässig sei; er findet, daß dieses Verfahren einfacher sei als die geheime Wahl.

Die Kursleitung betont, daß statutengemäß — vor allem bei Wahlen — geheime Stimmabgabe vorgeschrieben sei; es empfiehlt sich — wo immer möglich — daran festzuhalten. Offene Abstimmung ist nur dann statthaft, wenn kein einziges Mitglied dagegen Einspruch erhebt.

Nach der 1½stündigen Pause, die mit der Einnahme eines gemeinsamen Mittagessens ausgefüllt wurde, erstattete der Aktuar des Unterverbandes einen eingehenden Bericht über die Entwicklung der st. gall. Raiffeisenkassen im Jahre 1926. Das verflossene Jahr brachte allen Instituten wiederum einen soliden Fortschritt; die Erfolge sind recht befriedigend und ermuntern zu unentwegter Weiterarbeit. Rund 300 neue Mitglieder schlossen sich den Kassen an, sodaß jetzt die imposante Mitgliederzahl 7715 erreicht ist; das Total der Bilanzsummen ist um 2¼ Millionen auf Fr 58,499,466.25 gestiegen; der Umsatz beläuft sich auf 143,5 Millionen und die Reingewinne von Fr. 180,000 lassen die Reserven auf Fr. 1,590,359.81 ansteigen.

Das weitere Referat behandelte die „zweckmäßig geordnete Geschäftsführung". Das Rechnungswesen unserer Kassen ist einheitlich gut eingerichtet. Um sämtliche Obliegenheiten der Verwaltung — auch im Nebenamte — stets laufend zu bereinigen, ist eine rationelle Arbeitsmethode notwendig. Der Kassier darf vor allem keinerlei Rückstand aufkommen lassen, er wird mit Vorteil auch das Zinsenrechnen frühzeitig beginnen. Bei den Prüfungsarbeiten durch den Vorstand und Aufsichtsrat ist gute Arbeitsteilung wertvoll.

Ein Votant wünscht, daß eine kurze und leichtverständliche Anleitung über die Art und Weise der Durchführung der Kontrollarbeiten von Vorstand und Aufsichtsrat gelegentlich gedruckt werden möchte, was vom Verbandsbureau in Aussicht genommen ist.

Lehrer Vollmeier, Schwarzenbach, macht die Teilnehmer darauf aufmerksam, daß jeweils gerade die Verbands-Revision der bestgeeignete Anlaß wäre, um die Verwaltungsmänner praktisch in ihr Prüfungsgebiet einzuführen. Er ladet sie ein, den — im Anschlusse an die Verbands-Revision stattfindenden — Sitzungen fleißig beizuwohnen.

Pfiffner, Mels, erklärt den Vorstand- und Aufsichtsrats-Mitgliedern, wie wichtig es ist, daß sie jeden Saldo-Posten der Bilanz genau kontrollieren, damit sie bei der Unterzeichnung die volle Gewißheit haben, daß alles stimmt und sie ruhig ihre Kontroll-Unterschrift geben können.

Zum Abschlusse folgte noch ein Vortrag über die „Aufgaben des Aufsichtsrates", worin besonders hingewiesen wurde auf die Notwendigkeit ständiger, unabhängiger Ueberwachung der Geschäfte und der Debitoren-Positionen durch diese Aufsichtsbehörde. Die alljährlichen, vollständigen Titel-Revisionen zählen zu den allerwichtigsten Obliegenheiten.

In der allgemeinen Umfrage treten Lehrer Albrecht, Mels, und Lehrer Müller, Rorschacherberg, in besonderer Weise ein für die möglichste Förderung der Schulsparkassa — als einem höchst zeitgemäßen und wichtigen Postulat. Letzterer erwähnt die erfreuliche Tatsache, daß in seiner Gemeinde von 280 Schulkindern wenigstens 270 ihr eigenes Sparheft der Schulsparkasse besitzen.

Präsident Peter, Sargans, wünscht, daß der Raiffeisenbote von den Kassen noch mehr bezogen werde; er glaubt, daß bei wesentlich größerer Auflage jedenfalls auch noch ein billigerer Preis erzielt werden könnte.

Lehrer Federer, Rorschacherberg, macht demgegenüber darauf aufmerksam, daß ein Obligatorium des Verbandsorganes für die Mitglieder aller Kassen nicht durchführbar sei. — Der Bezugspreis sei heute schon sehr niedrig, wenn berücksichtigt wird, daß das Blatt nunmehr in größerem Format und sehr oft achtseitig erscheint.

Die anregende und belebende Diskussion an diesen Instruktionskursen — die wir hier nur auszugsweise widergegeben haben — hat dazu beigetragen, die Teilnehmer über viele Einzelfragen aus dem täglichen Verkehre unserer Kassen zu orientieren.

Dem um das gute Gelingen der Kurse besorgten Hrn. Lehrer Federer wurde überall der wohlverdiente Dank ausgesprochen.

Mögen sich die Früchte dieser Tagungen in einer Vertiefung des Raiffeisengeistes, in bestqualifizierter Verwaltung und in andauernder Prosperität der bestehenden Kassen, aber auch in fortwährender Anregung zu Neugründungen bemerkbar machen!

Unterverband Baselland.

Der Vorstand des basellandschaftlichen Unterverbandes schreibt uns: Am 1. Mai tagten im Restaurant Portmann in Oberwil 43 Mann stark die Delegierten der 9 basellandschaftlichen Darlehenskassen. Der Zentralverband hatte sich durch Herrn Revisor Bücheler vertreten lassen. In seinem Eröffnungswort entbot der Präsident, Herr Kassier Seiler, Oberwil, einen besonders herzlichen Willkomm den beiden Vertretern der neugegründeten Darlehenskasse Buus, der ersten im Oberbaselbiet. Dabei hob er mit allem Nachdruck hervor, daß die Freunde von Buus eine hohe Mission übernommen, darin bestehend, unsere Mitbürger ennet der Birs, landaufwärts, durch ihr Beispiel für die Raiffeisenbewegung zu gewinnen.

Unter den Traktanden beanspruchte das meiste Interesse der Tätigkeitsbericht des Unterverbandes und die Delegiertenversammlung in Einsiedeln. Der Unterverband Baselland bestand pro 1926 bloß aus 8 Kassen, ist also im Gesamtverbande eine kleine Organisation. Seine Kassen arbeiten unter besonders ungünstigen Verhältnissen, dicht vor den Toren Basels, das mit seinen vielen und guten Großbanken und bei dem regen wirtschaftlichen Verkehr auch den Geldverkehr seiner Vororte mit Leichtigkeit an sich zieht. Trotz dieser scharfen Konkurrenz haben sich aber unsere Kassen auch im verflossenen Jahre wieder erfreulich weiterentwickelt; sie sind im Laufe der Jahre zu ansehnlichen Dorfbanken herangewachsen. Sie dürfen sich als Teilverband in jeder Beziehung im Gesamtverbande sehen lassen. Umfaßt Baselland auch bloß zirka den 50. Teil der Schweizerkassen, so machen seine Mitglieder aber den 30., sein Umsatz den 25., seine Bilanz den 33. und seine Reserven den 25. Teil des schweizerischen Bestandes aus. Die Zahlen zeigen, daß Raiffeisen bei den Baselbietern eine gute Heimat gefunden hat; sie zeigen, daß die Baselbieter sein Werk mit zäher Energie und großer Aktivität ausbauen. Hoffen wir, daß diese Aktivität nicht bloß uns, sondern auch dem Gesamtverbande zum Nutzen gereiche.

Was die Delegiertenversammlung anbetrifft, wurde voraus mit Genugtuung konstatiert, daß dem Verlangen Basellands auf Verlegung der Delegiertenversammlung in den Monat Mai stattgegeben worden ist. Hoffentlich sind nun die Erfahrungen in Einsiedeln derart, daß diese probeweise eingeführte Neuerung bleibt. Die Verbandsrechnung weckte Befriedigung darüber, daß sowohl Umsatz als auch ganz besonders die Bilanz im abgelaufenen Jahre sich wieder wesentlich erhöht und dementsprechend auch der Reingewinn sich vermehrt hat. Leider aber geben die auf die Delegiertenversammlung hin versandten Auszüge aus der Jahresrechnung nicht derart genügend Aufschluß über die Geschäftstätigkeit und die Geschäftsentwidlung des Verbandes, als daß sich darüber mit Nutzen diskutieren ließe. Die Versammlung gelangte deshalb einstimmig zum Schluß, an der nächsten Delegiertenversammlung in Einsiedeln namens des Unterverbandes Baselland den Antrag einzubringen, es sei inskünftig vom Verbande mit der Jahresrechnung auch der gedruckte Geschäftsbericht einige Zeit vor der Delegiertenversammlung auszugeben. Für diesen Antrag erbrachte die Diskussion etwa folgende Begründung:

Die heutige Organisation und Arbeitsweise der gesamtschweizerischen Delegiertenversammlung entspricht nicht der Größe und der wirtschaftlichen Bedeutung der schweizerischen Raiffeisenbewegung. Jahresrechnung und Geschäftsbericht können unmöglich in knapp einer Stunde erschöpfend besprochen werden, besonders deshalb nicht, weil der Geschäftsbericht erst an der Delegiertenversammlung mündlich bekannt gegeben wird, und weil ferner eine Versammlung von der Größe unserer Delegiertenversammlung sowieso schon an Beweglichkeit leidet. Es kann deshalb aus unserer heutigen Delegiertenversammlung nicht die Anregung, nicht die Aufklärung und nicht die propagandistische Entfaltung herausgeholt werden, die man herausholen könnte und im Interesse der Raiffeisenbewegung auch herausholen sollte. Ueberdies zeigt auch der bisher stärkste Besuch unserer Delegiertenversammlungen, daß sich an dieser wichtigsten Kundgebung des Verbandes nicht die Hälfte aller Kassen beteiligt, eben weil das Interesse dafür man-

gels eines rechtzeitig publizierten Geschäftsberichtes nicht geweckt worden ist, überhaupt nicht geweckt werden kann.

Die Diskussion streifte dann auch einige Fragen für die kommende Statutenrevision des Verbandes, wie Rechnungskontrollstelle etc. Weil aber die Zeit schon vorgerückt war, konnte darüber nicht mehr zu Ende debattiert werden. Die Delegierten drängten heim, und mit einem freudigen „Auf Wiedersehen in Einsiedeln!" ging man auseinander, befriedigt darüber, sein Teil zur Belebung der Unterverbandstagung beigetragen oder doch Anregung und Ratschläge zur Bebauung seines heimatlichen Raiffeisenfeldes geholt zu haben.

Nachschrift der Redaktion. Wie bereits am Verbandstag in Einsiedeln ausgeführt worden ist, würde die Ausgabe des Geschäftsberichtes mit der Einladung zur Generalversammlung entweder eine frühzeitigere Einsendung der Jahresrechnungen der Lokalkassen an den Verband oder aber eine spätere Anberaumung des Verbandstages bedingen. Nach den gegenwärtig in Kraft stehenden Statuten hat die Einreichung der Rechnungen und Bilanzen bis spätestens 30. März zu geschehen, eine Frist, die auf Ende Februar vorgerückt werden müßte. Nahezu die Hälfte aller Rechnungen sind in den letzten Jahren im Monat März eingegangen, ein bis zwei Dutzend Nachzügler können trotz allem Drängen jeweils nur durch persönliche Fertigstellung und Abholung durch Verbandsrevisoren bis zirka Mitte April beigebracht werden. Es erscheint mehr als fraglich, ob die Mehrzahl der angeschlossenen Kassen, deren Kassiere fast durchwegs im Nebenamt tätig sind, für eine Statutenänderung zu haben wäre, welche sie verpflichten würde, schon bis Ende Februar die von Vorstand und Aufsichtsrat geprüften Rechnungen abzuliefern. Anderseits steht der Verlegung des Verbandstages über die 1. Maihälfte hinaus die Heuernte im Wege, die dieses Jahr in den Niederungen gerade am 16. Mai (Verbandstag) ihren Anfang nahm und sich bei ungünstiger Witterung oft bis gegen Ende Juni hinzieht.

Daß die Zahl der vertretenen Kassen durch vorzeitige Ausgabe des Geschäftsberichtes (Auszüge und hauptsächlichste statistische Zahlen werden jeweils 1 Monat vor dem Verbandstag allen Kassen unterbreitet) gesteigert werden könnte, ist kaum anzunehmen. Wenn die vertretenen Sektionen nicht noch zahlreicher sind, liegt der Hauptgrund in der bescheidenen finanziellen Verfassung, in der sich der Großteil der Kassen im ersten Jahrzehnt befindet, und das ist mehr als die Hälfte des Bestandes. Mehr als 100 Kassen verfügen noch nicht über 1000 Fr. Reserven. Unter diesen Umständen kommen z. B. die meisten der 64, vornehmlich jungen Walliserkassen nicht in Betracht, weil sie sich bei Jahreserträgnissen von einigen 10 oder 100 Franken nicht gegen 100 Franken Reisespesen für einen einzelnen Delegierten leisten können.

Wie langjährige Beobachtungen bei ältern ausländischen Schwesterverbänden zeigen, eignen sich die Verbandstage, wo eine unbeschränkte Zahl von Delegierten Zutritt hat, für breite Diskussionen nicht; dafür sind die Unterverbandstage viel zweckmäßiger. Bei uns ist sodann wie bei andern schweizerischen Wirtschaftsverbänden auf die Zweisprachigkeit Rücksicht zu nehmen, sodaß lediglich ein Abbau der Verbandstage im Sinne einer Umwandlung in Delegiertenversammlungen mit kleiner Vertreterzahl den oben vorgebrachten Wünschen entsprechen könnte. Dadurch würde aber die propagandistische Seite kaum gewinnen und die Reise zum Verbandstag, in welcher die Kassaorgane mit Recht eine wohlverdiente Anerkennung für jahre- oder jahrzehntelange Mitarbeit erblicken, käme für viele in Wegfall.

Aus den Sektionen.

Aesch (Baselland). Die letzte Generalversammlung unserer Darlehenskasse stand wiederum im Zeichen eines erfreulichen Fortschrittes. Ist doch das abgelaufene Geschäftsjahr eines der besten unserer Kasse. Der Reingewinn beträgt Fr. 6491.90, womit der Reservefonds auf eine Höhe von Fr. 59,231.90 gebracht wird. Alle Posten weisen neuerdings erhebliche Erhöhungen auf. Die Einführung der Heimsparkassen scheint ein glücklicher Gedanke gewesen zu sein, denn sie führte zu einer erfreulichen Stärkung des Sparsinnes sowohl unserer Jugend als auch im allgemeinen, so daß dadurch eine Zunahme der Spargelder um Franken 70,000.— gebucht werden konnte. Die Bilanzsumme ist auf 1,5 Millionen, und der Umsatz auf über 5 Millionen Franken gestiegen. Die Jahresrechnung wurde einstimmig gutgeheißen und den Verwaltungsbehörden verdankt. Als Zins der Geschäftsanteile wurden wiederum 5 Prozent festgesetzt. Mit Genugtuung konnte der Eintritt von 25 neuen Mitgliedern registriert werden, die größte Zahl seit Bestehen der Kasse.

In eingehender Weise wurde vom Versammlungsleitenden, Vorsteher Karrer, den leider allzu früh verstorbenen Vorstandsmitgliedern A. Nebel und K. Vogel ein tiefgefühlter Nachruf gewidmet und deren Wirken im Vorstande seit Bestehen der Kasse, 24 Jahre, aufs innigste verdankt. Ehre ihrem Andenken. Als deren Nachfolger wurden L. Hauser, Landwirt, und J. Vogel, Sohn des verstorbenen K. Vogel, gewählt.

Bezüglich der geplanten Sterbekasse wurde vom Versammlungsleitenden Bericht erstattet, nachdem auch die Verbandsbehörden sich zur Sache geäußert und von denselben eine nochmalige Prüfung in Aussicht gestellt wurde. Wir wollen nun hoffen, daß deren endgültige Schlußnahme die allgemeine Einführung einer Sterbekasse ermöglichen wird.

B.

Notizen.

Rücksendung der Richtigbefundsanzeigen. Im Interesse guter Ordnung und zur Vermeidung unliebsamer Reklamationen werden die angeschlossenen Kassen höfl. ersucht, die Konto-Auszüge der Zentralkasse per 30. Juni sofort zu prüfen und über den Befund prompt zu berichten. Um für die Kontrollbehörden rechtzeitig verfügbar zu sein, sollen die Richtigbefundsanzeigen, vollständig unterzeichnet, spätestens bis 31. Juli retourniert werden.

„Per"-Unterschriften auf Checks. Mit sogen. „Per"-Unterschriften versehene Checks werden von den Banken beanstandet. Bei der Girierung soll deshalb die Formel lauten:

Ordre Verband schweiz. Darlehenskassen
Darlehenskasse Bergdorf
Müller

und **nicht:** „Per" Darlehenskasse Bergdorf
Müller.

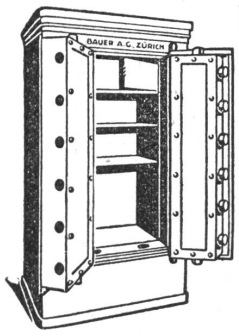
Sparhefte- und Obligationen-Kontrolle. Die Materialabteilung hat vor einiger Zeit neu eingeführt: Zweckmäßige, vornumerierte Büchlein zur Erstellung einer fortlaufenden Kontrolle über die ausgegebenen Sparhefte und Obligationen.

Das Verbandsbureau.

Den tit. Gemeindebehörden, Korporationen, Verwaltungen, Unternehmen aller Art empfehlen wir uns für Revisionen, Abschlüsse von Rechnungen und Buchhaltungen, Neueinrichtungen und Organisationen aller Art, Ausarbeitung von Statuten, Reglementen, Steuer-Beratungen u. dergl.

Revisions- und Treuhand-A.-G.

Zug (Postgebäude)



Feuer- und diebessichere
Kassen-Schränke
modernster Bauart
Panzertüren Tresoranlagen
Aktenschränke
Bauer A.-G., Zürich 6
Geldschrank- und Tresorbau
Nordstrasse Nr. 25
Lieferant des Verbandes Schweizer. Darlehenskassen.

Schriftleitung: J. Heuberger, Verbandssekretär